

Der Herr liebt auch die kleinen Boxer

Komödie von Jochen Wiltschko

Pfarrer Kornmeyer ist zuerst sehr angetan, als ein Amtsbruder, Pfarrer Rettenbacher, nach einem Unfall bei ihm um Unterkunft bittet. Sehr zum Unmut des Ortsgeistlichen mischt sich Pfarrer Rettenbacher jedoch von Anfang an in die Belange der Pfarrei ein und läuft seinem Gastgeber allzu sehr den Rang ab: Um die misshandelte Ella kümmert er sich genauso wie um den Verkauf der Pfarrwiese an den örtlichen Bauunternehmer Schippmann, der dort eine Halle zur Förderung des Boxsports errichten möchte. Zusammen mit seinem Amtsbruder gerät der fromme Pfarrer Kornmeyer schon bald auf Abwege, die ihn um sein Seelenheil fürchten lassen. Als dann auch noch zwei Polizeibeamte im Pfarrhaus auftauchen, beginnt für ihn zu allem Überfluss auch noch ein Krimi der besonderen Art...

Personen: **8 (4m/4w)**

Pfarrer Isidor Kornmeyer.....	Der Ortsgeistliche, ungeschickt, etwas weltfremd
Apollonia.....	Seine Pfarrhaushälterin, energisch
"Pfarrer" Rettenbacher/Leo Scherf.....	Gast im Pfarrhaus
Klaus Schippmann.....	Einflussreicher Unternehmer, Fan des Boxsports
Maria Schanderl.....	etwas naive Mesnerin
Ella Sinshofer.....	Misshandeltes Gemeindemitglied
Kommissar Schellengruber.....	Polizist
Hauptkommissarin Schönbeil.....	Polizistin

Bühnenbild: Die „gute Stube“ in einem Pfarrhaus

Dauer: ca. 120 Minuten

Zeit: Gegenwart

Alle Rechte bei:

Theaterverlag Arno Boas - Finsterlohr 46 - 97993 Creglingen

Tel.07933/20093, e-mail: info@theaterverlag-arno-boas.de

Internet: www.theaterverlag-arno-boas.de

ANSICHTSEXEMPLAR**ANSICHTSEXEMPLAR**

Bei Abschluss eines Aufführungsvertrages erhalten Sie lesefreundliche Texthefte

1. AKT

Die Pfarrstube ist schlicht, natürlich gibt es aber ein Kreuz bzw. einen Herrgottswinkel, religiöse Bilder an der Wand etc. Es gibt zwei Ausgänge, rechts befinden sich Flur und Eingangstür, links geht es in die Küche, ins Treppenhaus und die übrigen Räume. Apollonia und der Pfarrer am Esstisch. Die Abendmahlzeit ist gerade beendet.

1. Szene:

(Apollonia, Pfarrer)

Apollonia: So! Hat's geschmeckt, Herr Pfarrer?

Pfarrer: (*trocknet sich den Mund mit einer Serviette*) Also, ich muss immer wieder sagen... Sie sind eine hervorragende Köchin, Apollonia. Wenn ich Sie nicht hätte...

Apollonia: Danke! (*Sie räumt den Tisch ab*) Wenn Sie mich nicht hätten, hätten Sie halt jemand anderes. (*Sie stellt die Teller zusammen*) Außerdem ist das alles heute kein Thema mehr. Es heißt doch immer, alle Starköche wären männlich, und Männer wären sowieso die besseren Köche. Warum versuchen Sie's nicht mal selber? (*Sie trägt das Geschirr ab und verschwindet im Haus*)

Pfarrer: Apollonia, Apollonia! Ich und kochen! Eins sag' ich Ihnen: Stellen Sie mich in die Küche und ich lasse Ihnen das Wasser anbrennen. Nein, mir hat der Herr andere Talente verliehen.

Apollonia: (*kommt zurück*) Na, Herr Pfarrer! Stellen Sie Ihr Licht nicht unter den Scheffel. Sie haben's ja nie versucht. Wie wollen Sie dann wissen, ob Sie's können oder nicht? Vielleicht sind Sie ja ein richtiges Naturtalent!?

Pfarrer: Und ob ich es versucht habe! Erstens: Ich bin Priester, kein Koch. Zweitens vergesse ich jedes Rezept sofort wieder, nach dem ich koche. Drittens würze ich entweder zu fad oder zu feurig. Und viertens... - tue ich mich schwer, die Kartoffeln vom Fleisch zu unterscheiden.

Apollonia: Soso, sehr interessant. – Aber beim Essen, da können Sie die Kartoffeln gut vom Fleisch unterscheiden?

Pfarrer: (*nimmt die Zeitung*) Natürlich. Wenn Sie kochen. Verbrannt sieht nämlich eins aus wie das andere. Wenn ich koche. (*Versteckt sich hinter der Zeitung*)

Apollonia: Ich geb's auf. – (*Sie räumt wieder den Tisch ab*) Sie, beim Abräumen könnten Sie mir ruhig zur Hand gehen. Da kann man nicht viel falsch machen.

Pfarrer: (*Beim Zeitunglesen*) Nur das gute Porzellan auf den Boden fallen lassen. Ich hab' zwei linke Hände für sowas.

Apollonia: (*beim Hinausgehen*) Sie reden sich um Kopf und Kragen, Hochwürden. Allmählich glaube ich, dass Sie auf alles eine fadenscheinige Ausrede parat haben! (*Ab Richtung Küche*)

Pfarrer: (*brummelt für sich*) Alles Berechnung. Wer zu viel kann, muss zu viel arbeiten. Das sieht man ja an Ihnen. – (*Laut*) Ach, übrigens... Das Eingangslicht geht nicht. Wechseln Sie doch bitte mal die Birne aus.

Apollonia: (*Steckt wieder den Kopf herein*) Warum denn? Sie sind doch Pfarrer und kein Koch. Dann bin ich eben Pfarrhaushälterin und kein Elektriker! (*Sie verschwindet wieder*)

Pfarrer: Was soll denn das heißen? (*Schlägt verwundert die Zeitung zusammen*)
Es läutet.

Apollonia: (*kommt aus der Küche und durchquert den Raum*) Ich mach' auf.

Pfarrer: Darum will ich auch gebeten haben.

2. Szene:

(Apollonia, Pfarrer, Maria)

Man hört draußen Apollonia und Maria, dann treten beide ins Zimmer. Maria ist eine eher unscheinbare, schlichte junge Frau. Sie ist ein etwas naiver Typ.

Maria: Gelobt sei Jesus Christus, Herr Pfarrer!

Pfarrer: In Ewigkeit, Amen!

Maria: Sie, draußen am Eingang geht kein Licht an. Soll ich mal die Birne auswechseln?

Apollonia: Untersteh' dich. Das soll der orientalische Mufti da drüben mal schön selber machen.

Pfarrer: Also bitte! – Wenn ich der Mufti bin, was sind denn dann Sie?

Apollonia: Das können Sie sich abschminken. Sie leben im Zölibat. Basta.

Maria: Ich würde jetzt gern die Kirche herrichten für Sonntag. Damit alles erledigt ist. Wissen Sie, ich war noch beim Gärtner, wegen dem Blumenschmuck, das mach' ich dann auch gleich. Der liebe Gott will ja schließlich was zum Schauen haben, gell!

Pfarrer: Der liebe Gott hat schon was zum Schauen, nämlich Sie. Sie sind schöner Anblick genug.

Maria: *(positiv berührt, verlegen)* Uiiii... Danke!

Apollonia: *(Grob)* Ich wohl nicht, was?

Pfarrer: Wechseln Sie die Birne am Eingang, dann lass' ich mit mir reden.

Apollonia: Püüüh! *(Beleidigt ab)*

3. Szene:

(Pfarrer, Maria)

Maria: Oh je! Komm' ich ungelegen?

Pfarrer: Nein, nein... Zwischen der Apollonia und mir verhält es sich so ähnlich wie bei einem alten Ehepaar.

Maria: Vielleicht kann ich da froh sein, dass ich nicht verheiratet bin.

Pfarrer: Es wundert mich sehr, dass Sie noch allein sind.

Maria: Die Männer haben doch bloß eins im Sinn. Die essen doch nur mit den Augen, wenn Sie verstehen, was ich meine *(Seufzend)* Ach, meine innere Schönheit hat eben noch keiner erkannt! Ich bin eine keusche, sittsame Jungfrau. Und das werde ich auch bleiben. Notfalls bis ins Graaaab... *(Sie schluchzt)*

Pfarrer: Nun weinen Sie doch nicht. Da, nehmen Sie ein Taschentuch. *(Er reicht ihr eines)*

Maria: Danke. – *(Immer noch schniefend)* Ich würde Rosen fürs Kreuz nehmen. Und für den Hochaltar. Und vorne, da stellen wir zwei schöne große Vasen mit Gräsern und Rohrkolben hin. Das macht sich immer gut. Ansonsten hab' ich noch schöne große Margeriten dabei, in Weiß...

Pfarrer: Das hört sich hervorragend an. Na, Maria, so wie Sie es machen wird's immer richtig sein!

Maria: Vielen Dank für Ihr Vertrauen, Herr Pfarrer. *(Ab Richtung Kirche)*

4. Szene:

(Pfarrer, Apollonia)

Apollonia: Die ist imstande und wirft ein Auge auf Sie. Das hätte uns gerade noch gefehlt, Herr Pfarrer.

Pfarrer: Ach, Apollonia. Sie wünscht einen Partner. Tut immer, als ob sie gern allein wäre. Und würde nie zugeben, dass sie's nicht ist, das arme Ding... Na, machen Sie da mal was.

Apollonia: Was soll man denn da machen? Sie verkuppeln?

Pfarrer: Unterstehen Sie sich!!!

Es läutet wieder.

Apollonia: Ich geh' schon.

Pfarrer: Gut so.

5. Szene:

(Apollonia, Pfarrer, Klaus Schippmann)

Klaus Schippmann tritt ein. Er ist ein Unternehmertyp, fast schon etwas geckenhaft gekleidet.

Schippmann: Herr Pfarrer! Schön, dass ich Sie antreffe.

Pfarrer: Der Herr Schippmann! Ja, grüß Sie Gott! Schön, dass Sie sich zu mir bemühen.

Schippmann: Aber Herr Pfarrer. Vom Herbemühen kann gar keine Rede sein. Ich komme doch immer gerne zu Ihnen. Haben Sie sich die Sache mit der Pfarrwiese inzwischen durch den Kopf gehen lassen?

Pfarrer: Nun ja, ich bin nicht abgeneigt. Ich würde Ihnen die Pfarrwiese ja gern verkaufen... Die Pfarrei benötigt sie nicht, und wenn Sie ein Projekt für die Jugend vorhaben, unterstütze ich Sie doch jederzeit mit Freuden...

Schippmann: Für die Jugend, ganz richtig! Nun, es wird dort eine Sportanlage entstehen, die „Klaus-Schippmann-Halle“... Ein Name für die Ewigkeit, sozusagen, nicht wahr? Haha... Und die jungen Leute wären ja gut aufgeräumt... aufgehoben... sozusagen. - Nun, wenn es am Preis liegt, wäre ich gern bereit noch zwanzigtausend draufzulegen. Als Spende für Ihre Kirche und mein Seelenheil! Damit ich schneller in den Himmel komm', gell! Hähä, ja...

Pfarrer: Herr Schippmann, Sie sehen mich übergücklich!

Schippmann: Sie mich auch mal! - Entschuldigung... Sie mich auch... übergücklich... Sehen Sie mich... meine ich.

Pfarrer: Dann könnten wir den Verkauf also perfekt machen? Wie sieht es denn mit einem Vertrag aus?

Schippmann: Der Kaufvertrag ist bereits fertig ausgearbeitet. Wenn Sie sich heute schon entscheiden möchten, dann gehe ich noch mal ins Büro und hole den Vertrag, dann können Sie gleich unterschreiben.

Pfarrer: Ich bitte darum.

Schippmann: Dann eile ich. Sie entschuldigen mich kurz? Ich bin in spätestens einer halben Stunde wieder da, dann bringen wir das Projekt in trockene Tücher.

Pfarrer: Möge der Herr Ihr Vorhaben segnen!

Schippmann: Das wird er, Herr Pfarrer, das wird er! Also, bis gleich. Frau Apollonia, meine Verehrung!

Er gibt ihr einen Handkuss, den sie aber eher widerwillig aufnimmt. Klaus Schippmann ab.

6. Szene:

(Pfarrer, Apollonia)

Apollonia: Sagen Sie bloß, Sie wollen mit dem Windhund tatsächlich einen Vertrag abschließen? Ja, Herr Pfarrer, unsere Pfarrwiese! Seit Jahrhunderten in Kirchenbesitz! Sind Sie denn von allen guten Geistern verlassen?

Pfarrer: Apollonia, die Sache ist so gut wie perfekt, der Herr Schippmann baut ein Sportzentrum und unsere Kirche bekommt eine satte Spende. Es ist alles gut, so wie der Herr es gemacht hat.

Apollonia: Nix ist gut! Die Sache hat nicht der Herr gemacht, den Sie meinen. Den Herrn, der das gemacht hat, hab' ich längst durchschaut! Der Schippmann ist ein elender Gauner. Und das wollen Sie nicht wahrhaben! Unterschreiben Sie bloß keinen Vertrag mit dem. Dem trau' ich nicht über den Weg. Und mit fünfundzwanzigtausend kriegt der die Wiese doch von Ihnen so gut wie geschenkt.

Pfarrer: Apollonia, es steht geschrieben: Ihr könnt nicht dem Herrn dienen und dem Mammon. - Außerdem bekommen wir doch die zwanzigtausend als Spende noch obendrauf! – Apollonia, was haben Sie denn immer gegen den Herrn Schippmann? Er ist ein großer Wohltäter unserer Kirche, großzügig und sozial eingestellt. Glauben Sie doch auch mal an das Gute im Menschen!

Apollonia: Oh, ich glaub' an das Gute im Menschen. Aber ich glaub' nicht an das Gute im Schippmann!

Pfarrer: Er ist ganz besonders ein Förderer und Liebhaber des Boxsports. Früher hat er sogar selber gut geboxt. Er hat das „Klaus-Schippmann-Boxturnier“ ins Leben gerufen, das demnächst wieder stattfindet.

Apollonia: Boxen! Erwachsene Menschen, die einander die Zähne einschlagen. Und das soll dann herrlich und großartig sein.

Pfarrer: Apollonia, bei Ihnen ist Hopfen und Malz verloren.

Apollonia: Bei mir ist wenigstens nur Hopfen und Malz verloren. Vielen Leuten fehlt wesentlich mehr!

Wieder läutet es.

Pfarrer: Heut' geht es bei uns zu wie im Taubenschlag! Apollonia, bitte öffnen Sie!

Apollonia: Jaja, delegieren statt agieren, so ist's recht. *(Zum Eingang. Nach kurzer Zeit kommt sie wieder)* Herr Pfarrer... Da draußen steht... ein...

Pfarrer: Wer denn, Apollonia? Der Fürst der Unterwelt wird es wohl nicht sein.

Apollonia: Nein... Der nicht... Aber ein fremder Pfarrer...

Pfarrer: Was? Ein Amtsbruder? Und Sie lassen ihn draußen stehen? Ja, Apollonia, nichts wie rein mit ihm!

Apollonia: Ich geh' ja schon.

Apollonia wieder kurz ab.

7. Szene:

(Pfarrer, Apollonia, Pfarrer Rettenbacher)

Pfarrer Rettenbacher betritt mit Apollonia die Stube. Er ist ein kompakter Typ, verhält sich nicht wie ein typischer Priester. erinnert ggf. ein bißchen an „Don Camillo“. Er bringt zwei Koffer mit.

Pfarrer: Gelobt sei Jesus Christus, lieber Amtsbruder!

Pfarrer R.: Äh... Jaja... In Ewigkeit Amen... Guten Abend, Herr Pfarrer... *(Händeschütteln)*

Pfarrer: Guten Abend! Isidor Kornmeyer. Ich bin der Gemeindepfarrer. Und mit wem habe ich die Ehre?

Pfarrer R.: Johannes Rettenbacher. – Pfarrer Johannes Rettenbacher, angenehm. – Ich hab'... äh... hier in der Gegend was Geschäftliches zu erledigen. Und ich habe den Tipp bekommen..., mich an Sie zu wenden...

Pfarrer: Sie sind aber nicht aus unserem Bistum. Unsere Pfarrer kenne ich alle, aber Sie habe ich noch nicht gesehen.

Pfarrer R.: Nein, aus Ihrem Bistum bin ich nicht. Sie können mich auch gar nicht kennen. – Herr Pfarrer, ich sag's jetzt einfach geradeheraus... Eine große Bitte... Könnte ich vielleicht... für ein paar Tage bei Ihnen im Pfarrhaus nächtigen?

Pfarrer: Haben Sie denn kein Auto dabei? Wo kommen Sie denn her bei Nacht und Wind?

Pfarrer R.: Ich hatte unterwegs einen Unfall mit Totalschaden.

Apollonia: Oh je, aber Ihnen ist nichts passiert?

Pfarrer R.: Halb so schlimm. Ein paar kleine Kratzer. Nur das Auto ist hin.

Pfarrer: Keine Frage. Sie wohnen natürlich bei uns. Haben Sie Hunger, können wir Ihnen was anbieten?

Pfarrer R.: Also, wenn Sie mich so fragen... Ich würde gern was einschmei... Ich meine... könnte schon was vertragen... Was zu essen... Und wenn Sie was zu... trinken hätten...

Pfarrer: Ich könnte Ihnen Saft oder Wasser anbieten...

Pfarrer R.: Nicht so gern. Haben Sie was mit Prozenten vorrätig?

Pfarrer: *(leicht pikiert)* Wir hätten noch Bier, Rotwein, Likör, Schnaps...

Pfarrer R.: Hervorragend. In dieser Reihenfolge, bitte!

Pfarrer: Apollonia, bringen Sie doch bitte erst mal ein Bier und was zu essen. Und richten Sie gleich das Gästezimmer her.

Apollonia: Ist recht. (*Apollonia ab*)

Pfarrer: Was Ihr Auto angeht... Müssen wir jemand verständigen? Eine Werkstatt vielleicht, oder vielleicht die Polizei?

Pfarrer R.: Ni... Nicht notwendig. Danke. Das wird alles bereits erledigt.

8. Szene:

(Maria, Pfarrer, Pfarrer R.)

Maria: Herr Pfarrer! Ich hätte da noch Hyazinthen, was meinen Sie, wo könnte ich die am besten... Oh, Sie haben Besuch? Da will ich nicht stören...

Pfarrer: Sie stören nicht, Maria. Das ist Maria Schanderl, meine Mesnerin. Und das ist mein Gast, Pfarrer...

Pfarrer R.: Johannes Rettenbacher. Sehr angenehm, verehrte Dame!

Maria: (*schwärmerisch*) Oh, verehrte Dame! Das hat noch keiner zu mir gesagt!

Pfarrer R.: Also, eins muss ich Ihnen sagen, Herr Pfarrer. Einen goldigen Schnuckel von Mesnerin haben Sie da, alle Achtung!

Pfarrer: Lieber Amtsbruder! Ich muss doch sehr bitten! Befleißigen Sie sich einer angemessenen Sprache und entsinnen Sie sich Ihrer zölibatären Pflichten!

Maria: Nein, das ist doch ganz lieb, was er da sagt! Das darf er ruhig!

Pfarrer: (*Bissig*) Es gibt Sachen, die darf er nicht. Bitte reißen Sie sich zusammen, Herr Pfarrer!

Pfarrer R.: Aber lieber... Amtsbruder! Das ist doch kein Problem. Ich glaube, gerade unsereiner sollte die Frauen gern haben dürfen. Was täten wir denn ohne sie? Und was ist mit der Verehrung der Jungfrau Maria, hm?

Maria: (*weggetreten, verzückt*) Ich bin auch Jungfrau! Und Maria heiß ich auch, gell!!!

Pfarrer: Mit der Verehrung ist das so eine Sache. Die Gemeindemitglieder kommen da sehr schnell auf falsche Gedanken.

Maria: (*himmelt Pfarrer Rettenbacher an*) Was ist denn nun mit den Hyazinthen?

Pfarrer: (*ungeduldig*) Ja, schon gut. Platzieren Sie die neben dem Altar oder stecken sie sich die hinter die Ohren, wie Sie wollen.

Maria: (*weggetreten*) Ja, wie Sie wünschen... Herr... Pfarrer...

Sie tastet sich, Pfarrer Rettenbacher anhimmelnd, rückwärts zur Tür, stößt an den Türstock. Mit einem albernem Kichern ab.

9. Szene:

(Apollonia, Pfarrer, Pfarrer R.)

Apollonia kommt mit Essen und einem Bier.

Apollonia: So, da hab' ich Ihnen noch was hergerichtet, damit Sie uns nicht vom Fleisch fallen. Wohl bekomm's!

Pfarrer R.: Frau Apollonia! Sie sind eine echte Wucht! Vielen herzlichen Dank! (*Er macht sich gleich übers Essen*)

Pfarrer: Auch einen guten Appetit.

Pfarrer R.: Danke! – Mann, so was Gutes hab' ich lange nicht mehr gespacht... gegessen. Sie sind ja eine Künstlerin in der Küche, Frau Apollonia!

Apollonia: Och... Man tut was man kann... Ich mache Ihnen jetzt Ihr Zimmer zurecht... (*sie lächelt ihm zu, ab*)

10. Szene:

(Pfarrer, Pfarrer R.)

Pfarrer: So, wie Sie's mit den Frauen können, hätten Sie nicht Geistlicher werden sollen, das muss ich schon sagen.

Pfarrer R.: Och, Herr Pfarrer. Machen Sie mal halblang. Frauen sind die wichtigsten Gemeindemitglieder. Sie sind Stützen der Kirche! Warum sollen wir sie nicht in ihrem Bestreben fördern?

Pfarrer: Ich schätze ja Aufgeschlossenheit wirklich sehr! Aber – mit Verlaub und allem Respekt – Sie benehmen sich für meinen Geschmack etwas locker.

Pfarrer R.: Und wo kommen wir hin mit einem grantigen und verbiesterten Gesicht und unserer ganzen Heiligkeit? Dahin, dass keiner mehr in die Kirche geht. Dahin, dass wir nicht mehr die Sprache der kleinen Leute sprechen. Dahin, dass uns die Menschen davonlaufen. Da bin ich doch lieber cool drauf. Das kommt einfach besser rüber.

Pfarrer: Wir sind aber keine Marktschreier und kein Animationsverein, lieber Amtsbruder.

Pfarrer R.: Aha. Entsprechend sieht unsere PR aber auch aus!

Es läutet.

Pfarrer: Zum Donnerwetter! Immer, wenn man in Fahrt kommen möchte! (*Kurz ab zum Aufmachen*)

11. Szene:

(Pfarrer, Pfarrer R., Ella)

Der Pfarrer kommt mit Ella Sinshofer zurück, einer verhärmten Frau, die ein blaues Auge zur Schau trägt.

Pfarrer: Ja, Grüß Gott, Frau Sinshofer... Gütiger Gott, was ist denn mit Ihnen passiert?

Ella: Er hat wieder zugeschlagen.

Pfarrer R.: (*hellwach, alarmiert*) Wer denn?

Ella: Mein Mann. Der war wieder mal jähzornig. (*Pfarrer Rettenbacher springt auf*) Herr Pfarrer, können Sie mir helfen?

Pfarrer R.: (*aufbrausend*) Sie sagen mir sofort, wo ich den finde, dann nehm' ich ihn auseinander!

Pfarrer: Ruhig Blut, lieber Amtsbruder. Wir wollen doch nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, wären wir denn dann besser als der Sünder?

Pfarrer R.: Das ist mir vollkommen wurscht, ob ich besser oder schlechter bin als der Sünder. Tatsache ist, der hat die Frau misshandelt! Und das bringt mich auf die Palme! Aus, Ende, Apfel, Amen! – (*Zu Ella*) Und Sie setzen sich jetzt erst mal hin. Tut's denn sehr weh?

Ella: Ach, es geht, so schlimm ist das nicht.

Pfarrer R.: Auf jeden Fall muss das gut gekühlt werden. Normalerweise geht's nach ein paar Tagen von selber wieder weg. Falls nein, müssen Sie zum Arzt.

Pfarrer: Woher kennen Sie sich denn so gut aus?

Pfarrer R.: Hab' mal eine Zeitlang geboxt. Da kriegt man sowas mit.

Pfarrer: Sie?

Pfarrer R.: Selbstverständlich ich! Oder seh' ich aus als würd' ich im kurzen Röckchen den Schwanensee tanzen?

Pfarrer: Manche Dinge darf man sich einfach nicht bildlich vorstellen...

Ella: Herr Pfarrer, ich glaube, ich lass' mich scheiden. Das wäre die allerbeste Lösung.

Pfarrer: Ja, aber bedenken Sie! Sie führen eine Ehe, die vor dem Altar des Herrn geschlossen wurde! Das ist ein heiliges Band, das Sie an Ihren Gatten bindet. Sie ist unauflöslich! So einfach ist das nicht.

Ella: Dann gibt's also keine Hoffnung für mich? (*Sie schluchzt*)

12. Szene:

(Ella, Pfarrer, Pfarrer R., Apollonia)

Apollonia betritt den Raum.

Apollonia: Um Gottes Willen, was ist denn hier los?

Pfarrer R.: Frau Apollonia, Sie kommen gerade richtig. Bitte gehen Sie mit der armen Frau mal raus zum Waschbecken und drücken ihr einen nassen Waschlappen aufs Auge. Ein Eisbeutel wäre noch besser. – Ich hab‘ mit meinem... Amtsbruder... mal ein Wörtchen zu reden!

Apollonia: Na, Ella, dann komm doch mit. Das war wieder mal dein grober Lümmel von Ehemann, stimmt’s?

Ella: Ja.

Apollonia: Ach ja, Ihr Zimmer ist hergerichtet, Herr Pfarrer...

Pfarrer R.: Rettenbacher.

Apollonia: Sie können es beziehen, wann Sie wollen! *(Mit Ella ab)*

13. Szene:

(Pfarrer, Pfarrer R.)

Pfarrer R.: Ja, sind Sie denn von allen guten Geistern verlassen? – Wissen Sie, dass Sie der armen Frau gerade jede Hoffnung zerstört haben? Die hat offensichtlich schon genug mitgemacht.

Pfarrer: Sie wissen selbst, dass hier die Lehrmeinung der Amtskirche...

Pfarrer R.: Blödsinn! Um die Lehrmeinung der Amtskirche geht’s hier nicht. Allein um die Menschlichkeit! Die Frau braucht Trost, Hilfe, Mitgefühl und sowas, nicht die Lehrmeinung der Amtskirche!

Pfarrer: Und was sollen wir Ihrer Meinung nach für sie tun?

Pfarrer R.: Was fragen Sie da mich? Sie sind der Gemeindepfarrer. Lassen Sie sich was einfallen.

Pfarrer: Nun, wenn Sie unbedingt den Ritter auf dem weißen Pferd spielen wollen...?

Pfarrer R.: Den brauch‘ ich nicht zu spielen. Ich weiß ja nicht, wie das bei Ihnen ist, aber ich hab‘ die Frauen richtig gern, und zwar mit Schmackes, das kann ich Ihnen mit Posaunen und Trompeten flüstern, und wer einer Frau weh tut, der tut mir weh! Und so ein jämmerlicher Feigling kriegt’s früher oder später mit mir zu tun!

Pfarrer: Aber, lieber Amtsbruder! Es steht doch geschrieben: „Liebe deinen Nächsten“!

Pfarrer R.: Ich lieb‘ den Kerl ja! Der kriegt sogar ‘nen Kuss von mir! Auch wenn’s ein Pferdekuss ist!

14. Szene:

(Apollonia, Ella, Pfarrer, Pfarrer R.)

Apollonia und Ella kommen zurück, Ella presst etwas Kaltes aufs Auge.

Pfarrer R.: Geht’s Ihnen schon besser?

Ella: Ja, es geht schon wieder. Danke für Ihre Fürsorge.

Pfarrer: Ich habe gerade mit Pfarrer Rettenbacher gesprochen. Er meint, Ihnen muss unbedingt geholfen werden. Und wir werden unser Möglichstes für Sie tun.

Ella: Danke! Vielen Dank noch mal!

Pfarrer R.: Das weitere Gespräch übernehme ich, wenn Sie gestatten. Sie bleiben selbstverständlich hier. Frau Apollonia, wenn Sie für ihre Unterbringung sorgen könnten...

Pfarrer: Von mir aus. Mich fragt ja keiner. Bin hier ja nur Hausherr und Trottel vom Dienst.

Pfarrer R.: Notfalls geben Sie ihr bitte mein Zimmer, dann schlafe ich hier unten auf dem Sofa.

Apollonia: Wir kriegen Sie beide unter, keine Sorge! *(Ab)*

Pfarrer: *(leicht beleidigt)* Ich geh‘ inzwischen meine nächste Predigt vorbereiten. *(Ab)*

15. Szene:

(Ella, Pfarrer R.)

Pfarrer R.: Es tut mir Leid, wenn mein... Amtsbruder... vielleicht nicht die richtigen Worte gefunden hat... in Ihrer Lage...

Ella: Was meinen denn Sie dazu, Herr Pfarrer? Dass ich meinen Mann gar nicht verlassen kann? Muss ich denn immer in einer Ehe bleiben, die nur noch sinnlos und leer ist?

Pfarrer R.: Wissen Sie, wenn ich mich recht entsinne, kann es ja sowas wie eine Trennung von Tisch und Bett geben... Sie sind nicht gezwungen, mit Ihrem Mann noch weiter zusammenzuleben... Nur mit der Scheidung ist das bei uns natürlich – leider Gottes - so eine Sache...

Ella: Es muss aber eine Lösung für mich geben! Bitte, bitte, Herr Pfarrer, helfen Sie mir! (*Sie birgt schluchzend ihren Kopf an Pfarrer Rettenbachers Brust*)

Pfarrer R.: Also... Bitte... Nicht weinen! Das kann ich nicht... mit ansehen... Da kommen mir selber die Tränen... Wenn ich den Kerl erwische, dann gnade ihm Gott... Wenn ich... Wenn ich...

Ella: Wenn Sie was?

Pfarrer R.: Habe nur laut überlegt, was man da tun könnte. - Machen Sie sich nur keine Sorgen. Gehen Sie nicht mehr zu Ihrem Mann zurück, so lange Sie das nicht wollen. Mit meinem... Amtsbruder... Kornmeyer rede ich auch noch mal ein Wörtchen.

Ella: Aber Herr Pfarrer... Sie sind ja ein richtiger Schatz...

Pfarrer R.: Mit Schätzen wär' ich vorsichtig. In manchen Schätzen findet man Blechmünzen mit Goldüberzug, oder edle Steine, die in Wirklichkeit aus Glas sind. Man muss immer aufpassen, was man kriegt oder an was man gerät!

Ella: Das ist ja so wahr!

16. Szene:

(Ella, Pfarrer R., Apollonia)

Apollonia: Ich glaub', der Schippmann kommt zurück. Das sollte der Herr Pfarrer Kornmeyer erledigen.

Pfarrer R.: Was denn für ein Schippmann?

Apollonia: Der reichste Mann am Ort. Unternehmer. Hat Geld wie Heu. Will dem Herrn Pfarrer die Wiese hinter der Kirche abkaufen, für einen Spottpreis. Und unser Herr Pfarrer ist auch noch damit einverstanden. Der ist einfach zu gut für diese Welt und sieht nicht, wenn ihn jemand übers Ohr hauen will. Reden Sie doch mal mit ihm, vielleicht hört er auf Sie!?

Pfarrer R.: In Ordnung, den knöpfe ich mir jetzt vor. Ist das Zimmer für Frau Sinshofer hergerichtet?

Apollonia: Das ist fertig, ja.

Pfarrer R.: Na, dann schicken Sie mir den feinen Herrn mal rein. (*Zu Ella*) Und Sie gehen am besten mit Apollonia auf Ihr Zimmer. Dort finden Sie sicher die Ruhe, die Sie jetzt dringend brauchen.

Ella: Danke, Herr Pfarrer. Sie sind der netteste Mensch, den ich seit langem getroffen habe!

Pfarrer R.: (*genant*) Aber nicht doch...

Ella und Apollonia ab.

17. Szene:

(Pfarrer R., Klaus Schippmann)

Schippmann: So, da bin ich wieder und habe den Vertrag gleich... Ja, wo ist denn der Herr Pfarrer?

Pfarrer R.: Ich würde vorschlagen, dass Sie mit mir vorlieb nehmen, bis er kommt.

Schippmann: Soso... Und wer sind Sie?

Pfarrer R.: Gegenfrage: Wer sind Sie?

Schippmann: Ich hab' zuerst gefragt.

Pfarrer R.: Und ich hab' zuerst gegengefragt.

Schippmann: Hören Sie, wenn Sie glauben, Sie hätten einen Deppen vor sich...

Pfarrer R.: ...bin ich todsicher an den Richtigen geraten.

Schippmann: Was sind denn Sie für einer? Sie wissen wohl nicht, wer ich bin?

Pfarrer R.: Hätte ich Sie dann fragen müssen?

Schippmann: (*hat Mühe, sich zurückzuhalten*) Also... Langsam, langsam... Lassen wir die Kindereien. Wir sind doch erwachsene Menschen. (*Nachdrücklich*) Und der Klügere gibt ja bekanntlich nach. Gestatten, Klaus Schippmann, selbständiger Generalunternehmer am Ort.

Pfarrer R.: Johannes Rettenbacher. Gast im Pfarrhaus. Na, also, es geht doch!

Schippmann: Sie wollen mich wohl veralbern?

Pfarrer R.: (*Scheinheilig*) Nöö, überhaupt nicht...

Schippmann: Sie! Treiben Sie's nicht zu bunt, ich warne Sie!

18. Szene:

(Pfarrer, Pfarrer R., Klaus Schippmann)

Pfarrer: Ach, der Herr Schippmann ist wieder da! Sie haben also den Vertrag gleich mitgebracht? Bitte, setzen wir uns doch!

Sie setzen sich hin. Sie sitzen einander gegenüber, Pfarrer Rettenbacher postiert sich hinter Klaus Schippmann.

Schippmann: So, hier ist die unterschrittsreife Fassung des Kaufvertrages. Sie müssen nur noch Ihren Friedrich-Wilhelm drunter etzen. Da, in der rechten unteren Ecke.

Pfarrer: Warten Sie, ich lese das noch mal durch...

Schippmann: Das ist ja gar nicht notwendig. Wir vertrauen uns doch voll und ganz, nicht wahr? Hier steht der vereinbarte Kaufpreis...

Pfarrer: Es waren doch fünfundzwanzigtausend ausgemacht!

Schippmann: Ach... Wirklich? Nun ja, da steht tatsächlich zwanzigtausend... Dann stocke ich die Spende an die Kirche um die fehlenden fünftausend auf. In Ordnung?

Hinter Klaus Schippmanns Rücken beginnt Pfarrer Rettenbacher zu gestikulieren, warnt Pfarrer Kornmeyer mit dem Zeigefinger und schüttelt den Kopf.

Pfarrer: Stimmt etwas nicht, lieber Amtsbruder?

Klaus Schippmann sieht sich nun ebenfalls um. Pfarrer Rettenbacher fasst sich an den Kragen.

Pfarrer R.: Nein, nein... Alles in Ordnung. Mir wird nur der Kragen zu eng. Der drückt.

Schippmann: (*fröhlich, überheblich*) Ist auch nicht so gesund, Ihre Tracht, was? Die Institution sollte mal mit der Zeit gehen und ihre Uniformen ändern!

Pfarrer: Herr Schippmann... wenden wir uns doch wieder dem Vertrag zu.

Pfarrer Rettenbacher gestikuliert wieder, fährt sich sogar mit der Hand über den Hals, zum Zeichen, dass der Pfarrer die Sache abbrechen soll. Klaus Schippmann wendet sich plötzlich um und sieht ihn an. Pfarrer Rettenbacher grinst unschuldig. Klaus Schippmann dreht sich kopfschüttelnd wieder zum Tisch, Pfarrer Rettenbacher macht weiter.

Schippmann: (*Nun nicht mehr so sicher*) Ja, also... Die Pfarrwiese geht an mich über. Ich werde dort ein Trainingsheim errichten...

Pfarrer R.: Steht denn da überhaupt was von einem Trainingsheim drin?

Schippmann fährt wieder herum, Pfarrer Rettenbacher grinst ihn an.

Schippmann: Sie sind kein Vertragszeichner, sie halten sich bitteschön da raus!

Pfarrer: Herr... Schippmann... Ich habe das Gefühl, dass es jetzt doch sehr ungünstig ist. Ich schlage vor, wir verschieben das Ganze. Der Vertrag läuft uns ja nicht davon.

Schippmann: (*Angesäuert*) Verschieben? Ich laufe ins Büro, besorge den Vertrag, weil Sie auf Teufel-komm-raus... Verzeihung... unbedingt unterschreiben wollen, und dann ...

Pfarrer: Es gibt da noch ein paar Dinge, die zu klären sind. Ist mir soeben auch aufgefallen.

Schippmann: Wie Sie wünschen. Dann verschieben wir die Sache eben, aber vielleicht überlege ich mir dann auch mein Angebot noch mal. Ihr Risiko! (*Packt alles zusammen*)

Pfarrer R.: Gehen Sie mit Gott! Aber gehen Sie!!!

Schippmann: Worauf Sie einen lassen können! Ich komme wieder! Und dann sieht die Angelegenheit anders aus, da können Sie Gift drauf nehmen. Meine Herren, habe die Ehre und einen schönen Abend noch! (*Ab*)

19. Szene:

(Pfarrer R., Pfarrer)

Pfarrer: Ja, sagen Sie mal... Sind Sie denn von allen guten Geistern verlassen? Was führen Sie denn für ein Kasperletheater auf? Die Sache war spruchreif und ich hatte ihn selber um den Vertrag gebeten. Und jetzt kommen Sie und machen alles kaputt. Wie steh' ich denn jetzt da?

Pfarrer R.: Menschenskind, behalten Sie bloß die Pfarrwiese. Jetzt haben Sie selbst gesehen, dass der Vertrag nicht astrein ist. Außerdem würden Sie viel mehr kriegen als das, was dieser wandelnde Kapitalismus Ihnen anbietet.

Pfarrer: Es steht aber geschrieben: „Hängt euer Herz nicht an Schätze, die Rost und Motten zerfressen!“

Pfarrer R.: Wer nichts zu knabbern und zu beißen hat, ist froh um ein paar Schätze, die Rost und Motten zerfressen.

Pfarrer: Die schöne Spende!

Pfarrer R.: (*verächtlich*) Ja, was denn jetzt? ‚Rost und Motten‘ oder eine schöne Spende? – Die schöne Spende ist auch nur Makulatur.

Pfarrer: Müssen Sie jetzt alles mies machen?

Pfarrer R.: Herr Pfarrer. Ich hab' eine gehörige Portion Menschenkenntnis und sehe sofort, wer ein krummer Hund ist und wer nicht. Und der da, der ist so krumm, dagegen ist ein Fleischerhaken die reinste Taufkerze! Herr Pfarrer, ich versuche, Sie von einer Riesendummheit abzuhalten. Wenn Sie dem Blutsauger vertrauen, dann sind Sie selber schuld.

Pfarrer: So? Und wo sind Ihre Beweise? Das sind schon schwere Anschuldigungen, die Sie da erheben.

Pfarrer R.: Ach, Beweise wollen Sie? Bitte! Bitte sehr, dann beschaffen wir Ihre Beweise. Wir müssten rauskriegen, was er wirklich vorhat. Für mich stinkt die Nummer nämlich, und zwar gewaltig. - Wir kriegen raus, was wir wissen müssen. Und das können wir nur in seinem Büro.

Pfarrer: Meinen Sie, wir sollten uns vielleicht bei der Sekretärin nach dem Projekt erkundigen?

Pfarrer R.: Sagen Sie mal... Hinter welchem Mond leben Sie eigentlich?

Pfarrer: Dann eben nicht.

Pfarrer R.: Ist auch besser so, glauben Sie mir. – Meine Methode ist... nicht ganz legal... aber sehr wirksam...

Pfarrer: Was haben Sie denn vor?

Pfarrer R.: Dass ich mir eine Nacht um die Ohren schlage. Und Sie auch, da brauche ich Ihre Hilfe. Schon allein deswegen, damit Sie mir glauben. Sie müssen die Schweinerei mit eigenen Augen sehen, Herr Pfarrer!

Pfarrer: (*Ihm geht ein Licht auf*) Ja, wollen Sie bei Herrn Schippmann... einbrechen???

Pfarrer R.: Nur ein ganz kleiner Bruch, das merkt kein Mensch. Ich nehm' ja auch nichts mit außer Informationen...

Pfarrer: (*Entrüstet*) Also, das hätte ich nicht von Ihnen gedacht. Schämen sollten Sie sich, an so was auch nur zu denken! Das ist doch kriminell! So ein Vorschlag von einem Geistlichen! Das schlägt ja dem Fass die Krone ins... Gesicht... oder wie das heißt...

Pfarrer R.: Na, dann nicht! Wenn Sie nicht wollen... Aber dann jammern Sie mir nachher nicht die Hucke voll, wenn dieser Schippmann Sie übert den Löffel balbiert. Kein Wort will ich hören!

Pfarrer: Schlagen Sie sich das sofort aus dem Kopf! Meine Antwort ist nein! (*Entrüstet ab*)

20. Szene:

(Pfarrer R., Apollonia)

Apollonia: Was ist denn da los? Der Herr Pfarrer hat sich ja furchtbar angehört!

Pfarrer R.: Ich hab' versucht, ihm die Augen zu öffnen wegen dem Schippmann. Sie haben vollkommen Recht. Ich traue dem Hallodri auch nicht. Der hat was vor, bloß was? Eine Sporthalle baut der nicht, da bin ich mir sicher.

Apollonia: Der hat doch nur seinen Profit im Kopf. Und der Herr Pfarrer lebt in seinem eigenen Paradies, bei dem gibt's einfach keine Schlechtigkeit. Wissen Sie vielleicht was, was man unternehmen könnte?

Pfarrer R.: Ich wüsste schon was. Aber er will nicht.

Apollonia: Sieht ihm gleich. Der kann stur sein! Aber oft schwenkt er dann doch um, manchmal mit einem Schlag. Er ist eben einer, der auch mal zu seinem Glück gezwungen werden muss.

Pfarrer R.: Sie sagen es! Na, den schlage ich noch breit, das kann ich Ihnen flüstern. – Der Schippmann... Die Frau Sinshofer... Hier gibt's manches, das in Ordnung gebracht werden muss. Frau Apollonia, hier muss sich unbedingt was ändern. Und dafür werde ich sorgen, verlassen Sie sich drauf!!!

VORHANG

2. AKT

1. Szene:

(Apollonia, Maria)

Maria: ... und als der Kämmerer in der Früh' beim Hellwerden zum Rathaus gegangen ist, hat er einen schwachen Hilferuf gehört, so als ob's vom Himmel käme. Da hat er hochgeschaut und den Sinshofer droben zappeln sehen. Jemand hat ihn an der alten Linde hochgezogen.

Apollonia: Der Sinshofer soll ja ziemlich lädiert gewesen sein, nach allem, was man so hört?

Maria: Ja, ganz fürchterlich verprügelt hat man ihn. Überall hat er grüne und blaue Flecken. Und gleich zwei Veilchen hat ihm einer geschlagen!

Apollonia: Na, mein Mitleid hält sich in Grenzen. Nach dem, was er der Ella angetan hat, kann ich den Kerl nicht bedauern!

Maria: Der ganze Ort spricht schon davon! Und in der Zeitung steht's auch. „Hängt ihn höher! – Lynchjustiz in Germany!“ - Der ist blamiert bis auf die Knochen! Man soll ja niemandem was Schlechtes wünschen, aber ich gönne's ihm.

Apollonia: Früher oder später erfährt man's ja immer. Und die Ella...

2. Szene:

(Apollonia, Maria, Ella)

Ella tritt ein. Die anderen beiden verstummen.

Ella: Redet doch weiter, was ist denn?

Apollonia: Guten Morgen, Ella! Hast du gut geschlafen? Wart' ich mach' dir Frühstück... (*Sie will aufstehen*)

Ella: Es geht um meinen Mann, stimmt's? Ich hab's von der Frau Rossmayer erfahren. Einer hat ihn in aller Herrgottsfrühe beim Weg zur Arbeit erwischt, übel zugerichtet und vorm Rathaus an die Linde gehängt.

Maria: Der Täter soll sich so ver mummt haben, dass dein Mann ihn nicht erkannt hat... Er hat zu ihm gesagt, sobald er dich nochmal schlagen würde, käme er wieder und dann würde er dafür sorgen, dass seine schlimmsten Albträume der reinste Kindergeburtstag wären und ihn doppelt und dreifach verhauen... Dein Mann hat sich bis jetzt nicht mehr aus dem Haus getraut.

Apollonia: Du musst einen starken Beschützer haben.

Maria: Ein Verehrer vielleicht?

Ella: Ach, macht mal einen Punkt. Nicht, dass ich wüsste! Hast du vielleicht neuerdings einen, Maria? Du wirkst so verträumt und lächelst oft in dich hinein...

Maria: Ach, da gäbe es schon einen, den ich gern möchte... Aber da trifft man mal ein Mannsbild, bei dem alles stimmen würde, und es geht doch nicht... Wegen dem saublöden Zölibaaaaat (*Sie heult auf, schneuzt sich in ein Taschentuch*)

Apollonia: Maria, da hilft nix. Der Herr Pfarrer Rettenbacher ist für dich natürlich unerreichbar.

Maria: Dass so einer keine Frau haben darf... (*schluchzend*) Beim Pfarrer Kornmeyer wär's ja egal, aber deer...

Apollonia: Sagt mal, was haltet ihr eigentlich von ihm? Vom Pfarrer Rettenbacher mein' ich. Manchmal frage ich mich, ob er wirklich geweiht ist, den Eindruck macht er ganz und gar nicht, vor allem nicht, wenn er den Mund aufmacht.

Ella: Warum soll denn ein Pfarrer nicht auch mal lustig sein und Humor haben? Er redet eben nicht gespreizt und weltfremd daher. Außerdem war er sehr nett zu mir. Von Anfang an hat er versucht, mir zu helfen und mich zu trösten. Man hat bei ihm ein gutes Gefühl.

Maria: (*steht auf, schwärmt*) Er ist richtig lieb! Richtig nett! Er ist ganz toll! Er ist ein...

Apollonia: Schon gut, Maria! – Er spielt mit den Ministranten Fußball, deswegen mögen sie ihn so gern. Er ist sich für keine Gaudi zu schade. Er ist inzwischen auch in der Gemeinde sehr beliebt, weil er die Sprache der Leute spricht. Nur weigert er sich strikt, die Messe zu halten oder die Beichte abzunehmen. Keine zehn Pferde bringen ihn dazu, den Herrn Pfarrer Kornmeyer mal zu entlasten. Das ist sonderbar. Jedes Mal hat er eine andere Ausrede.

Ella: Er wird wohl seine Gründe haben.

Apollonia: Wahrscheinlich. So. Ich gehe jetzt und mache uns Frühstück. Maria, leiste uns doch Gesellschaft, du wirst auch noch nix gegessen haben.

Maria: Danke, Apollonia! Das ist lieb von dir! Helfen wir doch alle zusammen!

Ella: Genau! Viele Hände, schnelles Ende!

Alle ab.

3. Szene:

(Pfarrer, Pfarrer R.)

Pfarrer R. lugt in schwarzer Einbrecherkleidung herein. In der Hand hält er ein Stemmeisen.

Pfarrer R.: Alles klar, Herr Pfarrer. Sie können kommen. Keiner da, die Luft ist rein.

Der Pfarrer kommt. Auch er trägt schwarze Einbrecherkleidung und hält ebenfalls ein Stemmeisen in der Hand.

Pfarrer: Oh je, hoffentlich hat uns keiner gesehen. Wenn das rauskommt! Hätte ich mich doch nicht von Ihnen zu einer Sünde verführen lassen. Sie haben einen sehr schlechten Einfluss auf mich. Seit Sie hier sind, muss ich um mein Seelenheil fürchten!

Er lässt sich erschöpft auf einen Stuhl sinken.

Pfarrer R.: Jetzt machen Sie mal halblang. Zugegeben, für unsere Suche ist viel mehr Zeit draufgegangen, als wir eingeplant hatten, aber es hat sich gelohnt! Und uns hat sicher keiner gesehen, es war ja noch dunkel, als wir zurückgegangen sind und noch kein altes Schwein war unterwegs. Mann Gottes, wie Sie auf dem ganzen Weg gejammert haben, war das Risiko schon sehr hoch, dass Sie jemand hört.

Pfarrer: Ein Einbruch! Ich! Im Büro von Herrn Schippmann! Hätte ich das bloß nicht getan! Oh Herr, ich bereue es so sehr!

Pfarrer R.: Hätten wir's nicht getan, hätten wir nie rausgefunden, was hier gespielt wird. Es ist keine Sünde, Herr Pfarrer. Wir haben schließlich nix geklaut.

Pfarrer: Einen Swinger-Club will er bauen, keine Sporthalle! Was ist denn so ein... Swinger-Club überhaupt?

Pfarrer R.: Dreimal haben Sie jetzt schon gefragt und dreimal hab' ich's Ihnen erklärt. Ein viertes Mal tu ich's nicht mehr, da drauf können Sie einen lassen!

Pfarrer: Ich bin menschlich schwer enttäuscht. – Und wenn der Schippmann merkt, dass wir bei ihm eingebrochen haben?

Pfarrer R.: Ich hab‘ alles so hinterlassen, wie wir’s vorgefunden haben. Ich versichere es Ihnen nochmal: Das merkt kein Mensch.

Pfarrer: Ihr Wort in Gottes Gehörgang... Nicht, dass es uns so geht wie dem Herrn Sinshofer... Haben Sie schon von der Geschichte gehört?

Pfarrer R.: Das „Herr“ können Sie weglassen. Ein „Herr“ ist so einer nicht. – Ja, natürlich hab‘ ich davon gehört.

Pfarrer: Das kann doch nur ein Racheakt gewesen sein. Hängt den jemand in aller Herrgottsfrühe mit einem Strick an die Linde! Vorm Rathaus!

Pfarrer R.: Jaaaaa, schöööön....

Pfarrer: Er hat ihm erst mal zwei blaue Augen verpasst und ihn außerdem grün und blau geschlagen. Und dann hat er ihn gefesselt und geknebelt und an dem Strick hochgezogen.

Pfarrer R.: (*Reibt sich die Hände, versonnen*) Herrlich!

Pfarrer: Außerdem hatte der Sinshofer noch ein handgemaltes Schild vor der Brust. Das muss der Täter dort hingemacht haben. Mit einem dichterischen Erguss. Da stand nämlich: „Nur eine Sau haut eine Frau!“ – Also eins steht fest...: Goethe und Schiller waren’s nicht.

Pfarrer R.: (*wissend*) Nööö, die nicht...

Pfarrer: Und Sie? Haben Sie mir was zu beichten? Wissen Sie irgendwas?

Pfarrer R.: (*scheinheilig*) Iiiiiich? Oooooch, ich bin unschuldig wie ein neugeborenes Kind! Wie können Sie da noch fragen, Herr Pfarrer?

Pfarrer: (*bedeutungsvoll*) Es hätte ja sein können!!!

4. Szene:

(Pfarrer, Pfarrer R., Maria)

Maria betritt den Raum. Erblickt die beiden „Einbrecher“.

Maria: Um Himmels Willen, wie sehen Sie denn aus?

Pfarrer R.: (*Erfreut*) Das ist nur der neueste Chic aus Paris. Das hat man jetzt so.

Pfarrer: Herr Pfarrer Rettenbecher, ich halte Ihre dummen Bemerkungen nicht mehr aus. Ich geh‘ und such‘ mir was zum Frühstück.

Maria: Wir sitzen drüben in der Küche, Apollonia, Ella und ich. Wir haben Kaffee gemacht, und so, wie Sie aussehen, können Sie auch einen vertragen.

Pfarrer: Das haben Sie richtig erkannt. Ich geh‘ und schau‘, ob noch was für mich da ist. (*Ab*)

5. Szene:

(Pfarrer R., Maria)

Pfarrer R.: Bitte setzen Sie sich doch zu mir und leisten Sie mir Gesellschaft.

Maria: Gern. Wenn Sie meinen...

Pfarrer R.: Liebe Maria...

Maria: (*erwartungsvoll*) Herr... Pfarrer Rettenbacher...

Pfarrer R.: Ich muss unbedingt mit Ihnen reden, Maria. Es ist sehr wichtig für uns beide. Sehen Sie...

Maria: Jaaa...

Pfarrer R.: Maria... Könnten Sie sich vorstellen... Ich meine... wenn ich kein Priester wäre... dass Sie und ich...

Maria: (*erschrocken*) Aber Herr Pfarrer!!!

Pfarrer R.: Ich meine ja nur... Maria, ich merke, dass ich Ihnen nicht gleichgültig bin...

Maria: Ach, Herr Pfarrer, sagen Sie doch sowas nicht... Sie... Sie sind ja unerreichbar für mich...

Pfarrer R.: Das ist gar nicht wahr. Ich möchte Ihnen jetzt was von mir erzählen. Ich kann Sie nämlich auch sehr gut leiden...

Maria: Bitte gestehen Sie mir sowas nicht, Herr Pfarrer. Es hat doch keinen Sinn. Ich weiß doch, dass Sie Ihr Gelübde nicht brechen dürfen...

Pfarrer R.: (*Wendet sich ab, seufzt*) Sie haben Recht... Der Zölibat...

Maria: (*schluchzend*) Der macht alles kaputt!!!

Pfarrer R.: (*selber schluchzend*) Bitte nicht weinen... Maria... Ich kann doch keine Frau weinen sehen. Da werd' ich immer selber so traurig! – Ich muss Ihnen jetzt was gestehen, Maria... Die Wahrheit über mich... Ich muss Ihnen noch ein Geheimnis anvertrauen. Sie dürfen es aber niemand weitererzählen...

Maria: (*springt auf*) Nein, Herr Pfarrer... Das eine Geheimnis zwischen uns genügt. Ein zweites wäre zu viel. Wir sollten gar nicht zusammen sein. Es ist besser, wenn ich jetzt gehe. Und wenn wir uns künftig so wenig wie möglich begegnen.

Sie verlässt den Raum durch die Außentür

Pfarrer R.: Verflixt und zugeschissen! Immer, wenn's drauf ankommt... Maria! Halt! Hören Sie mich doch an... (*Ebenfalls durch die Außentür ab*)

6. Szene:

(Pfarrer, Apollonia)

Der Pfarrer kommt, immer noch in Einbrecherkluft, mit einer Tasse Kaffee.

Apollonia: Versteh' ich das richtig? Pfarrer Rettenbacher und Sie haben sich die Nacht um die Ohren geschlagen?

Pfarrer: Für einen Zweck, der weder gut noch schlecht war, Apollonia. Das soll Ihnen genügen. Glauben Sie mir, es ist besser, wenn Sie nicht allzu viel wissen.

Apollonia: Jessas, Herr Pfarrer! Sind Sie unter die Chicago-Gangster gegangen?

Pfarrer: Wenn Sie wüssten, wie Recht Sie haben! Nein, der Pfarrer Rettenbacher ist schuld. Seit der da ist, geht es bei uns drunter und drüber.

Apollonia: Ich würde sagen, der Pfarrer Rettenbacher hat das Herz am rechten Fleck.

Pfarrer: Jaja, sagen Sie's nur klar heraus, dass er beliebter und besser ist als ich. Weil er ein Frauenversteh'er ist. Weil er die kirchlichen Vorgaben nicht so eng sieht. Und weil er die Gossensprache spricht.

Apollonia: Aber das dürfen Sie nicht sagen!

Pfarrer: Es ist aber so. Und irgendwann übernimmt er meine Pfarrei und der Bischof versetzt mich nach Hintersibirien. Ich sehe herrliche Zeiten auf mich zukommen!

Apollonia: Zuerst müsste er mal Ihre Aufgaben übernehmen. Aber im Gegenteil! Er tut nichts dergleichen! Für jeden anderen Pfarrer wäre es eine Ehre, wenn man ihn fragen würde, ob er hier die Messe feiern möchte. Aber offensichtlich nicht für ihn... Er weigert sich standhaft.

Pfarrer: Apollonia, ich weiß nicht, wie ich mit ihm dran bin.

Es läutet.

Apollonia: Wer kommt denn jetzt schon in aller Herrgottsfrühe? (*Geht aufmachen*)

Pfarrer: Oh Gott... Wenn da jemand zu mir will... Ich bin ja noch gar nicht umgezogen...

7. Szene:

(Pfarrer, Apollonia, Kommissar Schellengruber, Hauptkommissarin Schönbeil)

Man hört draußen Stimmen.

K. Schellengr.: Guten Morgen. Ist der Herr Pfarrer zu sprechen?

Apollonia: Guten Morgen. Ja, der Herr Pfarrer ist da. Kommen Sie doch bitte herein.

Apollonia führt die beiden Polizeibeamten in die Stube. Der Pfarrer schnappt sich das noch herumliegende Stemmeisen und versteckt es hinter seinem Rücken.

K. Schellengr.: Guten Morgen, Herr Pfarrer. Wir kommen von der Kripo. Das ist meine Kollegin, Hauptkommissarin Schönbeil, und ich bin Kommissar Schellengruber... Oh, kommen wir ungelegen? Wie sehen Sie denn aus?

HK Schönbeil: Der Kollege meint Ihre Garderobe. Trägt man das jetzt neuerdings in Kirchenkreisen?

Pfarrer: Wie...? Äh, nein, nein... Das ist wirklich nur meine Schlaf- und Morgengarderobe, es tut mir leid, ich hatte noch keine Möglichkeit, mich anzuziehen.

Apollonia: Aber Herr Pfarrer! So läuft ein Geistlicher wirklich nicht herum! Ich lege Ihnen gleich ein paar anständige Sachen heraus. *(Ab)*

8. Szene:

(Pfarrer, Kommissar Schellengruber, Hauptkommissarin Schönbeil)

Pfarrer: Meine Haushälterin. Sie hat ja oft Haare auf den Zähnen, aber ansonsten ist sie eine richtige Perle. Die ‚Kaktusblüte des Herrn‘, sozusagen...

HK Schönbeil: Herr Pfarrer, wir kommen heute in einer Fahndungsangelegenheit zu Ihnen. Wir suchen einen Tatverdächtigen und besuchen alle Pfarrhäuser in dieser Gegend.

Pfarrer: Ach so? Hat das einen besonderen Grund?

K. Schellengr.: Am besten, wir erzählen Ihnen die Geschichte von Anfang an. Möchten Sie, Frau Kollegin?

HK Schönbeil: Nach Ihnen, Kollege.

K. Schellengr.: Danke. Letzte Woche wurde in Nürnberg eine Bank überfallen. Am Tatort hinterlassene Spuren deuten klar auf eine bestimmte Person hin. Dringend tatverdächtig ist ein gewisser Leo Scherf, in der Szene auch als „Stemmeisen-Leo“ bekannt. Ist Ihnen diese Person ein Begriff?

Pfarrer: *(bewegt sich unauffällig zum Buffet, macht eine Schublade auf, legt im Rücken der Polizisten das Stemmeisen hinein)* Nein, Herr Kriminalhauptkommissar, nie gehört, nie gesehen.

HK Schönbeil: Weil wir gerade von Stemmeisen sprechen... Wenn Sie jetzt eins in der Hand hätten, sähen Sie glatt wie ein Einbrecher aus!

Pfarrer: *(gequält lächelnd)* Ja, wie ein böser, böser Einbrecher!

K. Schellengr.: Jedenfalls... ist der Tatverdächtige, also Stemmeisen-Leo, untergetaucht. Neulich allerdings hat sich wieder eine Spur ergeben. In einem Zug nämlich, wo er einen Reisenden überfallen hat.

Pfarrer: Ich werde für den armen Sünder beten. – Ja, aber was hat das Ganze denn mit uns hier zu tun?

K. Schellengr.: Dazu komme ich jetzt. Der Überfallene war... Wie sagt man doch im kirchlichen Bereich... ein Kollege von Ihnen...

Pfarrer: Amtsbruder.

K. Schellengr.: Amtsbruder, vielen Dank. Ein Pfarrer, zu dem ein Mann ins Abteil kam, auf den die Beschreibung des Flüchtlings perfekt passt. Der Priester hat ihn sogar auf einem Fahndungsfoto wiedererkannt. Der Verdächtige hat ihm mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen, so dass er das Bewusstsein verlor, und als er wieder zu sich kam, war sein gesamtes Reisegepäck samt Geld und Ausweispapieren verschwunden. Wir vermuten, dass es eine Panikhandlung war, der Gesuchte hat wahrscheinlich angenommen, man habe ihn aufgespürt und brauchte eine neue Identität.

HK Schönbeil: Jedenfalls zog jemand die Notbremse und ließ den Zug auf freier Strecke anhalten. Ein Zeuge hat eine verdächtige Gestalt bei den Gleisen im Wald verschwinden sehen. Es ist nicht ganz erwiesen, ob es Stemmeisen-Leo war, aber wir nehmen es an.

K. Schellengr.: Und jetzt benötigen wir Ihre Hilfe, Herr Pfarrer. Der Gesuchte gibt sich vermutlich als Ihr... Amtsbruder aus, das heißt, er ist als falscher Priester unterwegs. Da er das Gepäck des Geistlichen mit sich führt, kann er sich verkleiden und den Namen des Überfallopfers missbrauchen. Der Geistliche hat inzwischen Strafanzeige gestellt. Er heißt

übrigens Johannes Rettenbacher. Ist Ihnen vielleicht jemand begegnet, ein – sicherlich falscher - Priester, der sich mit diesem Namen vorgestellt hat?

Pfarrer: Johannes Retten... bacher?

HK Schönbeil: Herr Pfarrer! Sagen Sie bloß, Ihnen ist nicht gut?

Pfarrer: Nein, nein, es geht schon... Mir ist seit gestern nur etwas unwohl... Der Magen..., wissen Sie? Ich hab' mir da, glaub' ich, was eingefangen... - Zu Ihrer Frage... Mir... Mir... ist...

HK Schönbeil: Herr Pfarrer?

Pfarrer: ...nur etwas...schlecht.... Geht gleich wieder...

Hauptkommissarin Schönbeil zieht ein Foto aus der Tasche.

HK Schönbeil: Das ist der Tatverdächtige. Vielleicht ist er ja doch in Zivil unterwegs und benutzt einen anderen falschen Namen?

Pfarrer: Mein Gott!!! *(Er lässt das Bild fallen)*

K. Schellengr.: Herr Pfarrer... Wissen Sie etwas, das Sie uns sagen wollen? Sie wissen... Sie dürfen uns nichts verschweigen, sonst machen Sie sich strafbar!

Pfarrer: Entschuldigen Sie... Es ist nur so... Ich bin jetzt etwas erschrocken, denn der Herr hier ist ein Doppelgänger eines meiner Amtsbrüder... Nein, so eine Ähnlichkeit... Wissen Sie, ich kenne ihn schon sehr lange, wir sind gut miteinander befreundet. Natürlich ist er über jeden Zweifel erhaben, da lege ich meine Hand ins Feuer... Aber nein... *(er nimmt das Bild wieder auf)* Diese Ähnlichkeit... - Ich hätte nie geglaubt, dass es so was gibt!

HK Schönbeil: Nun gut, Herr Pfarrer. Das war's schon. Mit sachdienlichen Hinweisen können Sie sich natürlich an uns oder an die nächste Polizeidienststelle wenden. Schade, dass Sie uns momentan nicht helfen können.

K. Schellengr.: Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Gesuchte noch bei Ihnen auftaucht. Bitte geben Sie uns in diesem Fall umgehend Bescheid. Frau Kollegin, haben Sie noch was?

HK Schönbeil: Ich wäre auch fertig. Vielen Dank, Herr Pfarrer!

Pfarrer: Leider konnte ich Ihnen nicht recht weiter helfen.

HK Schönbeil: Das ist schon in Ordnung. In so einem Fall muss man viele Personen befragen bevor man eine interessante Auskunft bekommt.

Die Polizisten bewegen sich zum Ausgang.

Pfarrer: Dann wünsche ich Ihnen alles Gute. Ich weiß ja jetzt Bescheid. Sobald sich etwas tut, melde ich mich.

K. Schellengr.: Vielen Dank, Herr Pfarrer. Wir sind froh, dass wir auf Sie zählen können. Auf Wiedersehen, und einen schönen Tag noch!

HK Schönbeil: Auf Wiedersehen. Und danke, dass Sie uns Ihre Zeit geopfert haben.

Die Polizisten gehen ab.

Pfarrer: Aber ich bitte Sie, das war doch selbstverständlich. Und auch Ihnen einen schönen Tag! Der Herr sei mit Ihnen!

9. Szene:

(Pfarrer, Apollonia)

Pfarrer Kornmeyer steht da wie vom Donner gerührt. Dann läuft er zweimal hin und her, fasst sich an die Stirn, reibt sich am Kinn, er ist sichtlich nervös. Nach einer Pause ruft er nach seiner Haushälterin.

Pfarrer: Apollonia! Apollonia!

Apollonia tritt ein.

Apollonia: Ja, was ist denn? Was machen Sie denn für ein Geschrei? --- Jesses, Herr Pfarrer! Sie schauen ja aus wie Ihr eigener Geist! Was ist denn Ihnen passiert?

Pfarrer: ...einen Schnaps, bittschön. Aber sofort!

Apollonia: Schnaps? Um diese Uhrzeit? Herr Pfarrer, Ihnen muss ja eine Laus über die Leber gelaufen sein, so groß wie eine Walnuss. – Welchen soll ich denn bringen? Wacholder? Kirsch? Kräuter? Oder vielleicht doch lieber Williamsbirne?

Pfarrer: Egal. Bringen Sie mir irgendeinen. Hauptsache, er hat mehr als vierzig Umdrehungen.

Apollonia: Ich glaub', ich frag' besser nix mehr. (*Kurz ab*)

Pfarrer: (*ruft ihr nach*) Apollonia! Wenn ich den Schnaps getrunken hab', dann schleppen Sie mir den Pfarrer Rettenbacher her. Tot oder lebend.

Apollonia: (*Kommt mit dem Schnaps zurück*) Also, wenn Sie mich fragen, lebend wäre er mir lieber! (*Sie schenkt ihm ein Gläschen ein*)

Pfarrer: Keine Ahnung, in welchem Zustand er mir jetzt lieber wäre. (*Er kippt den Schnaps hinunter*) Noch einen!

Apollonia: (*schenkt nach*) Herr Pfarrer! Jetzt werden Sie mir aber richtig unheimlich! Sie trinken doch sonst nie?

Pfarrer: Ist mir vollkommen egal. (*Kippt auch diesen Schnaps weg*) Dem Herrn sei Dank, jetzt ist mir wohler!

10. Szene:

(Pfarrer, Apollonia, Leo)

Pfarrer Rettenbacher alias Leo betritt den Raum. Pfarrer Kornmeyer springt auf.

Leo: Da hab' ich was losgetreten mit der Maria. Mein lieber Schwan.

Pfarrer: Da haben Sie was losgetreten, das würde ich auch sagen.

Leo: Was haben Sie denn, Herr Pfarrer? - Sie meinen doch sicher nicht das, was ich meine?

Pfarrer: Das will ich meinen, dass Sie nicht das meinen, was ich meine! Meine ich zumindest!

Apollonia: (*verschüchtert*) Ich bin dann mal in der Küche! (*Ab*)

11. Szene:

(Pfarrer, Leo)

Leo: Könnten Sie sich bitte deutlicher ausdrücken, Herr Pfarrer? Irgendwas ist doch bei Ihnen im Busch... Sonst fress' ich 'nen Besen samt Putzfrau.

Pfarrer: Möchten Sie mir vielleicht etwas beichten?

Leo: Ich? Was denn?

Pfarrer: Das wissen Sie selbst am allerbesten, Herr Scherf... Oder sollte ich ‚Stemmeisen-Leo‘ sagen?

Leo: (*total baff, völlig überrumpelt*) S...St...emm...eisen...

Pfarrer: Da sind Sie sprachlos, wie? Jaja, der liebe Gott weiß alles! – Außerdem war soeben die Polizei bei mir. Ich hab' Blut und Wasser geschwitzt und gebetet, dass Sie nicht gerade zur Tür hereinplatzen.

Leo: (*panisch*) Was? Die Polyp... Polizei war bei Ihnen? Um Himmels Willen, was haben Sie denen denn gesagt?

Pfarrer: Nichts, beruhigen Sie sich. Wahrscheinlich hat der Herr selber entschieden, dass ich nochmal mit Ihnen sprechen sollte, bevor ich Sie ans Messer liefere.

Leo: Herr Pfarrer. Eigentlich müssten Sie aber...

Pfarrer: Erzählen Sie mir nicht, was ich müsste. Schütten Sie mir lieber Ihr Herz aus. Unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses selbstverständlich. Das ist wie vor Gericht: Ich will die reine Wahrheit hören, und nichts als die Wahrheit! - Wie war denn das mit dem Bankraub?

Leo: Das mit dem Bankraub, das war ich nicht, Herr Pfarrer! Ehrenwort! Das will mir einer in die Schuhe schieben. Ich weiß auch schon, wer. Das ist ein ganz hohes Tier in der Szene. Gegen den bin ich doch bloß ein kleines Licht. Ja, ich geb's zu... Bin gar kein Pfarrer... Nur ein kleiner Gauner. Einbrecher. Mal da einen kleinen Bruch, mal dort... Na, wenn ich das auf dem Kerbholz hätte, was sich der Kerl zu Schulden kommen hat lassen... - Es geht um ein Weibsbild und um Eifersucht. Hab' ein kleines Techtelmechtel mit seiner Braut gehabt...

Pfarrer: Hätten Sie christlich geheiratet, so wie sich das gehört, wäre Ihnen das alles erspart geblieben.

Leo: Ach, Herr Pfarrer... Die Richtige hab' ich doch immer vergeblich gesucht. Außerdem... Heiraten... Nee, vor dem Dreißigjährigen Krieg hab' ich zu sehr Schiss gehabt...

Pfarrer: Feigling!

Leo: Das sagt der Richtige. – Na, wer von uns zwei lebt denn im Zölibat??? - Jedenfalls ist es sehr leicht, Sachen an einem Tatort zu hinterlassen, die jemand anderem gehören, wenn man sie ihm vorher klaut... Sie verstehen schon, was ich meine...

Pfarrer: Lügen Sie mich auch nicht an?

Leo: Herr Pfarrer... Nein! Ich weiß über die Kirche Bescheid. Bin selber gut christlich erzogen. Bin getauft, gekommuniziert und gefirmt! Hab' sogar ministriert... Vor meiner kriminellen Karriere natürlich... Aber wie das so ist... Man kommt in schlechte Gesellschaft und gerät auf die schiefe Bahn... davon haben Sie keine Ahnung.

Pfarrer: Sie behaupten also, der Bankraub gehe nicht auf Ihr Konto? Denken Sie daran, unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses zu lügen ist eine schwere Sünde!

Leo: Vor dem Beichtgeheimnis hab' ich einen Riesenrespekt. Da würde ich Ihnen nie die Unwahrheit sagen!

Pfarrer: Der Einbrecher des Herrn. Das hat mir gerade noch gefehlt!

Leo: Ich bin wieder sauber. Hab' aktiv geboxt und zuletzt sogar als Boxtrainer gearbeitet. Meine Schandtaten habe ich alle ordnungsgemäß abgebrummt. – Außerdem trägt der Bankraub gar nicht meine Handschrift. Mal ein harmloser Bruch in einer Villa, das ist in Ordnung, aber ein Banküberfall, sowas ist mir eine Nummer zu groß! Herr Pfarrer, ich schwör's Ihnen bei allem, was mir heilig ist, ich war's nicht!

Pfarrer: Wenn Sie so eine weiße Weste haben, warum gehen Sie dann nicht gleich zur Polizei und klären alles auf?

Leo: Sind Sie wahnsinnig? Die haben mich doch auf dem Kieker! Wen die mal in den Klauen haben, den lassen die so schnell nicht wieder los! Für die bin ich doch von vornherein schuldig! Sie kennen das nicht, haben ja nie gegessen. Ich schon. Einmal Knasti, immer Knasti, so läuft das. Außerdem hab' ich den Fehler gemacht und bin abgehauen statt mich zu stellen. Und dann noch die Geschichte mit dem Pfarrer im Zug... Das war auch falsch, gell?

Pfarrer: Da fragt er noch! - Und warum haben Sie meinem Amtsbruder einen Scheitel gezogen...? - Um Gottes Willen, jetzt rede ich auch schon so wie Sie.

Leo: Ja, Herr Pfarrer! Gut! Sie entwickeln sich!

Pfarrer: Ach, hören Sie auf! - Also, warum?

Leo: Weil die mir auf den Fersen waren. Die Polizei mein' ich. Ich musste untertauchen. Und dann war da im Zugabteil plötzlich dieser Pfarrer. Das war ein Wink des Himmels! Da konnte ich nicht anders... Brauchte dringend eine Tarnung...

Pfarrer: Na, dass das ein Wink des Himmels war, möchte ich bezweifeln. Da war alles Mögliche beteiligt, aber der Heilige Geist sicher nicht. – Mussten Sie ihm unbedingt eins über den Kopf ziehen? Sie hätten ja auch warten können, bis er mal auf die Toilette musste...

Leo: Hab' ich ja. Aber da hätte ich lange warten können. Entweder brauchte der Kerl nix zum Saufen, oder er hatte eine vom Herrn gesegnete Blase...

Pfarrer: Also, bitte!!!

Leo: Naja, ich hab' sein Gepäck an mich genommen, nachdem ich ihm mein Wiegenlied gesungen hatte, und alles andere ging rein mechanisch, wie im Traum. Ich kann mich an die Notbremse erinnern, und dass ich in den Wald abgehauen bin... Der Pfarrer hatte ja überall seinen Namen stehen, sogar in seinen Unterhosen. Und da hab' ich halt den Pfarrer Rettenbacher gespielt...

Pfarrer: ...da haben Sie halt mal kurz Pfarrer gespielt...! – Leo, das ist Amtsanmaßung! Sie ziehen mir kein Priesterkleid mehr an, haben Sie mich verstanden? Und wehe, ich erwische Sie bei irgendwelchen kirchlichen Amtshandlungen, wie Taufen, Gottesdiensten, Beichten und so

weiter, dann hänge ich Sie bei allen geistlichen und weltlichen Autoritäten hin, das dürfen Sie mir glauben. Das gilt übrigens auch für Trauungen, Beerdigungen und andere traurige Anlässe. Ich müsste Sie ja jetzt schon von Rechts wegen bei meinem Bischof melden. Weiß der Geier, was mich da reitet, aber ich tu's nicht.

Leo: Das kapier' ich aber nicht. Eigentlich müssten Sie's doch.

Pfarrer: Dafür gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Erstens sind Sie ein reuiger Sünder und zur Umkehr bereit, das ist schon mal die halbe Miete. Zweitens glaube ich Ihnen Ihre Version vom Bankraub. Und an Ihre Unschuld! Fragen Sie mich nicht warum, möglicherweise hat's mir der Herr im Schlaf geflüstert. – Und drittens... habe ich Sie in den letzten Tagen kennen gelernt. Wen die Menschen gern haben, wer das Herz am rechten Fleck hat, wenn er gebraucht wird, wer Trost und Hilfe spenden kann, kurzum einer wie Sie... So einer kann nicht schlecht sein.

Leo: Danke! Das haben Sie jetzt sehr schön gesagt. (*Schluchzend*) Richtig ergreifend.

Pfarrer: Wir machen der Geschichte jetzt ein Ende. Sie haben genau zwei Möglichkeiten. Entweder Sie stellen sich freiwillig und klären die ganze Geschichte auf...

Leo: Nein, Herr Pfarrer. Das können Sie mir nicht antun. Ich hab' keine Lust, für jemand anderes in den Knast zu gehen. Was glauben Sie, wie viele Leute unschuldig sitzen. Und ich hab' auch keine Lust, zum wandelnden Justizirrtum zu werden.

Pfarrer: Gut. Zwingen kann ich Sie nicht.

Aufführung nur nach Abschluss eines Aufführungsvertrages erlaubt

Alle Rechte bei:

Theaterverlag Arno Boas - Finsterlohr 46 - 97993

Creglingen

Tel.07933/20093, e-mail: info@theaterverlag-arno-boas.de

Internet: www.theaterverlag-arno-boas.de